

wachsenen Gehirnen bestimmt. Ergebnis: Die 1800-MHz-Strahlung bewirkte eine Abnahme der Phosphorylierung an 2 Stellen, an den Untereinheiten GluA1 AMPAR (Serin 831 und 845). Die Änderungen der Genexpression, der Mikroglia, der GluA1-Phosphorylierung durch die Strahlung war nach 72 Stunden nicht mehr zu sehen und wurde nicht erzeugt, wenn keine Vorbehandlung mit LPS stattgefunden hatte.

Die Daten zeigen, dass eine einmalige kurzzeitige Bestrahlung des Kopfes von Ratten mit GSM1800-MHz-Feldern von 2,9 W/kg ausreicht, um die proentzündliche Genexpression vorübergehend zu verändern und Mikrogliazellen zu aktivieren, was zu Änderungen der funktionellen Marker der Erregungsleitung führt. Die Daten zeigen außerdem, dass eine akute Entzündung im Nervensystem die Reaktionen der Hirnrindenzellen auf die Strahlung hervorruft. Denn die Reaktionen erfolgen nicht, wenn gesunde Gehirne der Ratten der 1800-MHz-Strahlung ausgesetzt sind. Die hier angewendeten Feldstärken von 2,9 W/kg waren oberhalb des Grenzwertes (2 W/kg). Es ist deutlich geworden, dass die Reaktionen der entzündeten Nervenzellen des Gehirns auf die Strahlung weiter erforscht werden muss, damit man mögliche vorteilhafte oder schädliche Wirkungen der Strahlung bestimmen kann, die vom neuropathologischen Zustand des Gehirns abhängen.

Die Arbeit wurde vom französischen Forschungsprogramm der Behörde für Ernährung, Umwelt und Arbeitsschutz (ANSES) des Ministeriums für Umwelt, nachhaltige Entwicklung und Raumplanung sowie vom französischen Institut für Umwelt und Risiken (INERIS) finanziert. Die Internetseite des INERIS beschreibt das Institut als französische öffentliche Einrichtung mit einem industriellen und kommerziellen Charakter unter der Ägide des Französischen Ministeriums für Umwelt, nachhaltige Entwicklung und Raumplanung. Seine Hauptaufgaben sind Forschungsarbeiten und Forschungsprogramme durchzuführen oder zu vergeben zur Vermeidung von Risiken.

Quelle:

Lameth J, Gervais A, Colin C, Lévêque P, Jay TM, Edeline JM, Mallat M (2017): Acute Neuroinflammation Promotes Cell Responses to 1800 MHz GSM Electromagnetic Fields in the Rat Cerebral Cortex. *Neurotoxicity Research* 32 (3), 444–459;

Berichtigung: *Neurotox Res*, DOI 10.1007/s12640-017-9774-1)

Rezension

Die Schweiz, ein „Land im Strahlenmeer“

Die Autorin Dr. phil. Ursula Niggli hat die politische Situation zum Mobilfunk besonders seit Mitte der 2000er Jahre dokumentiert. Sie berichtet über die Vorgehensweise der Behörden im Einklang mit der Mobilfunkindustrie und den Widerstand von Teilen der Bevölkerung. Einen großen Raum nehmen in dem Buch viele Fallbeispiele von Schädigungen ein, z. B. Tiere auf Bauernhöfen und Berichte von elektrosensiblen Menschen.

Die Autorin behandelt das Einvernehmen von Politik, Industrie und Teilen der Forschung, zeigt die Probleme in der Landwirtschaft auf, in der Kühe durch nahe stehende Mobilfunksender geschädigt wurden und wie man mit Mobilfunk-

gegnern und Elektrosensiblen von Seiten der Behörden umgeht. Wissenschaftliche Ergebnisse und Erkenntnisse werden nicht ernst genommen, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Als Beispiel wird das EMF-Projekt der Weltgesundheitsorganisation (WHO) angeführt. Die Autorin: „Das Projekt war von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Denn dessen Projektleiter Michael Repacholi hatte vorher 16 Jahre lang als Berater und Sprecher von Firmen gewirkt, die Strahlung produzieren.“ Sie beschreibt weiter, dass er nur Fachleute aus der Funkindustrie hinzuzog, die entwarnende Berichte abgaben. „Anders lautende Meinungen wurden im Beratungsgremium der WHO a priori ausgeschlossen.“ Sie schildert zudem die Manipulation von Testergebnissen. Die Verfälschung der Testergebnisse kam heraus, weil die Probanden R. und F. der Studie dies der Autorin mitteilten. Zitat: „Wenn die Auswertung von Testergebnissen zweier Probanden dazu führt, dass so extreme Erfahrungen hinsichtlich des getesteten Wohlbefindens schlicht unsichtbar werden, sind Zweifel an der Qualität der Beobachtungsdaten angebracht. Zwar gibt es methodische Gründe, dass sich weder die reale Langzeitbelastung der Bevölkerung in einer experimentellen Situation nachstellen noch je die Unbedenklichkeit der Mobilfunkstrahlung ‚beweisen‘ lässt, aber es ist in einem ergebnisoffenen Testverfahren nicht zulässig, dass empirische Befunde, die wie bei R. in einem Fragebogen zur Befindlichkeit dokumentiert oder wie bei F. durch eine Testsequenz vor einem Zeugen erhoben wurden, *spurlos verschwinden*.“

Elektrosensibilität wird noch immer als nicht existent behandelt, deshalb haben es elektrosensible Menschen schwer, einen Platz zu finden. Berichtet wird auch von sehr aktiven Interessengruppen, die sich gegen Mobilfunk im Oberwallis (Zermatt, Saastal) und Thurgau (St. Gallen) engagieren und den Widerständen bei den Behörden trotzen. Die Autorin fragt: Mobilfunk eine „Lizenz zum Töten?“ Sie weist darauf hin, dass eine angebliche Nachfolgestudie keine ist und dass an der Schweizer Stiftung Mobil (FSM) an der ETH Zürich die Mobilfunkindustrie beteiligt ist.

Dies ist ein Buch aus der Schweiz, das die Verhältnisse in der Schweiz behandelt. Der Inhalt kann aber ähnlich für viele Länder gelten. Es ist nicht nur eine europäische Angelegenheit, es ist ein Kampf von Mobilfunkgegnern gegen die Verstrahlung der Umwelt und gegen die Behörden, die allzu oft auf Seiten der Industrie stehen.

Quelle:

Ursula Niggli: *Land im Strahlenmeer. Über die gesundheitlichen Auswirkungen von Funkstrahlung bei Mensch und Tier – eine europäische Diskussion.* Omnino Verlag 2017, 460 Seiten, ISBN 978-3-95894-050-5

Impressum – ElektrosmogReport im Strahlentelex

Erscheinungsweise: monatlich im Abonnement mit dem Strahlentelex. **Verlag und Bezug:** Thomas Dersee, Strahlentelex, Waldstraße 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin, ☎ 030/435 28 40, Fax: 030-64 32 91 67, E-Mail: strahlentelex@t-online.de.

Jahresabo: 82 Euro.

Redaktion ElektrosmogReport:

Dipl.-Biol. Isabel Wilke (V. i. S. d. P.), Waldstraße 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin ☎ 030/435 28 40, Fax: 030-64 32 91 67. www.elektrosmogreport.de

Beiträge von Gastautoren geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Kontakt: E-Mail: emf@katalyse.de